

Rundgang durchs Centre PasquArt

Kunstwerke wollen gesehen und erlebt werden

Im Centre PasquArt lohnen momentan drei Ausstellungen den Besuch: Nika Spalinger ist im Kunstverein zu Gast, René Zürcher im Photoforum, und im ersten Obergeschoss warten unter dem Motto «Aktion Miete» rund 120 Werke darauf, von Kunstliebhabern für ein Jahr gemietet zu werden.

bsb. Jedes Mitglied des Bieler Kunstvereins kann im Rahmen der «Aktion Miete» jeweils für ein Jahr «Kunst ausprobieren», das heisst zu einem bescheidenen Preis mieten. Rund 120 Werke – Gemälde, Druckgrafiken, Multiples – von rund 100 zum Teil international bekannten Künstlerinnen und Künstlern stehen dieses Jahr zur Auswahl. Neben Werken von Meret Oppenheim, Jasper Johns, Martin Disler, Georg Baselitz und Jean Tinguely finden sich auch jedes Jahr Neuankäufe. Dieses Jahr wurden Radierungen von Eduardo Chillida (San Sebastian), Robert Mangold (New York) und Emil Schumacher (Hagen) und eine Lithographie von Jannis Kounellis

(Piräus), Heidi Langauers (Wien, Zürich) «Facts + Defects», die «Blue structural Study» von Suzan Frecon (New York) und ein Werk von Joseph Felix Müller (St. Gallen) angekauft. Interessiert sich mehr als eine Person für ein Bild, entscheidet am Mittwoch, 8. Februar, 19.30 Uhr das Los. Unter allen Teilnehmern wird zudem ein Original eines regionalen Kunstschaffenden verlost.

«Kunst will gesehen, will erlebt werden», haben sich die Initianten gesagt, als sie vor mehr als 30 Jahren die «Aktion Miete» starteten. Das gilt indes nicht nur für die Aktion Miete.

Nika Spalinger

Zum erfrischenden Erlebnis wird die Kunst bei Nika Spalinger (1958 in Lausanne geboren, lebt in Freiburg und Bern), die bis am 12. März in den vier Räumen des Kunstvereins installative Arbeiten eingerichtet hat. Im ersten Raum entspricht der Boden dem Zifferblatt einer Uhr, deren einziger, langer Zeiger langsam seinen Kreis zieht und sich dadurch dem Besucher unnachgiebig immer wieder neu in den Weg stellt. Im zweiten Raum ist über Lautspre-

cher das chaotische Geräusch aufprallender Bälle zu hören, das sich allmählich zu einem klaren Rhythmus ordnet. Im dritten Raum drehen fünf auf einbeinigen Ständern befestigte Schaumgummi-Schirme ihre Pirouetten, und im vierten schliesslich, einem stillen, langen Raum, ist seiner Länge nach ein Seil auf Beckenhöhe gespannt.

Vergänglichkeit und Ewigkeit liegen in den Installationen von Nika Spalinger nahe beieinander. Zeit wird in diesen Momentaufnahmen mit repetitivem Charakter sichtbar gemacht. Über die optische und akustische Wahrnehmung löst die Künstlerin Denk- und Erkenntnisprozesse aus. Aber nicht nur das. Sie schafft es, durch die spielerische Komponente, die ihre Arbeiten wie ein roter Faden durchzieht, den Besucher in ihre künstlerische Auseinandersetzung hineinzuziehen, bevor er überhaupt begreift. «Selbstvergebenes Mitspielen schlägt um zur plötzlichen Einsicht in die unausweichlich vorgegebene Spielanordnung – Momente der Spannung, die eine Fülle widersprüchlicher Bilder und Assoziationen auslöst», wie Kunsthistorikerin Elisabeth Gerber in der die Ausstellung begleitenden Katalogbroschüre schreibt. Erinnert sei in diesem Zusammenhang auch an die Installation mit den Schaukeln im Fri-Art in Freiburg oder an das Spiegelkabinett, das den Ausstellungsbesucher dutzendorf spiegelte und ihn mit sich selbst konfrontierte.

Die Katalogbroschüre übrigens ist, was die üblichen Ausstellungsbroschüren im Kunstverein betrifft, erfreulich informativ. Da erfährt man unter anderem auch, was einen auf dem Rundgang erwartet hätte. Die Räume zwei und drei waren nämlich zum gegebenen Zeitpunkt ausser Betrieb. Peinlich für eine Ausstellung, die auf optischen und akustischen Reizen aufbaut. Was die Verantwortlichen hier nicht ernst nehmen, tut zwar keinen Abbruch an der Qualität der Künstlerin, mutet aber nicht gerade einladend an.

René Zürcher

«Corps» (1991–1994) – den männlichen und weiblichen Körper als Fragment fotografiert, dann im Labor verfremdet und zum Mahnmal stilisiert hat der Winterthurer Fotograf René Zürcher (1967), der 15

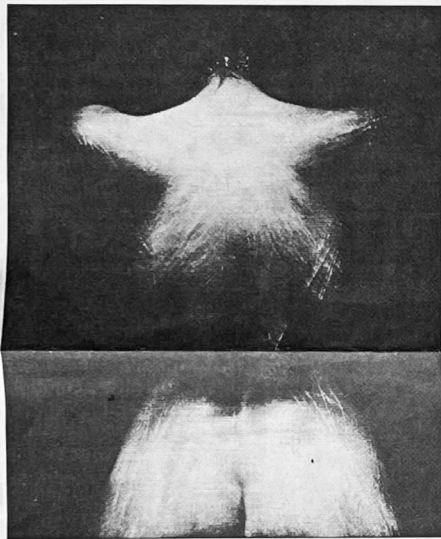


Wo sich Tanz und bildende Kunst die Hand reichen: Der amerikanische Tänzer Nyea N. Noiret im Dialog mit den drehenden «Schirmen» von Nika Spalinger anlässlich der Vernissage.

Körperlandschaften im Photoforum Biel ausstellt. Was auf den ersten Blick geheimnisvoll und vielschichtig scheint, erschöpft sich beim längeren Verweilen in Ästhetik und Technik. Dort wo messerscharfe Schnitte auf der blossen Haut sich zu blossen Kratzspuren auf dem Fotopapier entpuppen, werden menschliche Grenzerfahrungen nur vorgetäuscht thematisiert. Echt und schnörkellos dagegen konfrontiert

eine Serie von zehn Porträts (1990–1991) den Betrachter: Bilder von furchigen, alten, kranken Gesichtslandschaften, die Lebensgeschichten aufdecken und menschliche Gefühle eindrucklich sichtbar machen.

Centre PasquArt, Seevorstadt 71, Biel, geöffnet Dienstag bis Samstag, 14 bis 18 Uhr; Sonntag, 11 bis 17 Uhr; Nika Spalinger (bis 12. März), René Zürcher (bis 18. Februar), Aktion Miete (Verlosung Mittwoch, 8. Februar, 19.30 Uhr).



Fotografie mit malerischem Charakter: «Corps» von René Zürcher. (Bilder: zvg)